



**WETTBEWERB**  
SEITE 11

# KULTURZEIGER

3 - 6 *Urs Dolder*  
**KUNSTHAUS STEFFISBURG:  
KUNSTVISION STATT ENDSTATION!**

7 - 10 *Leticia Kahraman*  
**MIT DER KRAFT VON GANZ INNEN**

11 **WETTBEWERB**

12 - 15 *Evelyn und Kristina Brunner,  
Ursula Krummen Schönholzer, Christoph Kuhn*  
**«ES IST SEHR VIEL GLUT IN DER VOLKSMUSIK!»**

16 - 18 *Christoph Staerkle*  
**«DER KÖRPER SPRICHT IMMER.  
ER IST VIEL ECHTER ALS DAS GESAGTE.»**

19 - 20 **KURZ NOTIERT**

21 - 23 *Remo Rickenbacher*  
**AUF DER STELLE**

24 **IMPRESSUM/KONTAKTE**

Titelbild *Christoph Staerkle*  
Foto *Alexandra Jäggi*

## EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt – Teil 1. Auch das Thema des Kulturzeigers. Jetzt aber liegt die Ausgabe 2021 in Ihren Händen. Beim Lesen der Texte werden Sie feststellen: Änderung und Wandlung ist das Verbindende all unserer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner – sei es in ihrem Schaffen oder Leben. Von Urs Dolder erfahren wir, wie sich die ehemalige Busstation in Steffisburg zum Kunsthaus gewandelt hat und welche Visionen er mit dieser Initiative verbindet. Die Sopranistin Leticia Kahraman zeichnet die überwältigende Kraft ihrer Stimme aus, die Vielfalt ihrer Musikprojekte und grosse Anerkennung – und doch, sagt sie, dauerte es, bis sie in der eigenen Stimme Sicherheit fand. Evelyn und Kristina Brunner, Ursula Krummen Schönholzer und Christoph Kuhn diskutieren darüber, wie sich die Volksmusik über die Jahrzehnte entwickelt hat und welche Tendenzen sich aktuell abzeichnen. Christoph Staerkle ist Pantomime und in seiner Darstellung unterschiedlichster Figuren und Charaktere so wandlungsfähig wie kaum jemand sonst. Von ihm erfahren wir, weshalb Körpersprache für uns alle von besonderer Bedeutung ist. In Remo Rickenbachers Kurzgeschichte dürfen wir miterleben, welche inneren Widerstände Michael zu überwinden hat, bevor er den Schritt in ein neues Leben machen kann.

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt – Teil 2. Auch das neue Leben des Schreibenden. Etwas früher als angedacht breche ich zu neuen beruflichen Herausforderungen auf und trete Ende Jahr als Gemeinderat und Kulturvorsteher der Stadt Thun zurück. Von daher ist es Zeit adieu zu sagen. Für die unzählten schönen und bereichernden Begegnungen während meiner Amtszeit möchte ich mich an dieser Stelle insbesondere bei allen Thuner Kulturschaffenden bedanken.

Alles Liebe und Gute!

**Roman Gimmel**  
Gemeinderat,  
Vorsteher Direktion Bildung Sport Kultur

# KUNSTHAUS STEFFISBURG: KUNSTVISION STATT ENDSTATION!

Urs Dolder



2013 MACHTE DAS MARKANTE GEBÄUDE DER EHEMALIGEN BUS-  
ENDSTATION IN STEFFISBURG EINE SPEKTAKULÄRE VERWAND-  
LUNG ZUM KUNSTHAUS DURCH. MITINITIIERT HATTE DEN UNAB-  
HÄNGIGEN AUSSTELLUNGSRAUM URS DOLDER. WIR SPRACHEN  
MIT DOLDER ÜBER DIE ANFÄNGE DES KUNSTHAUSES UND  
DIE VISIONEN, ZIELE UND FRAGEN, DIE FÜR IHN MIT DIESEM  
ENGAGEMENT EINHERGEHEN. IM UND UMS KUNSTHAUS ZU  
SEHEN GIBT ES AUSSTELLUNGEN, PERFORMANCES, WORKSHOPS  
ODER KONZERTE.

## 12 DIE GESPRÄCHSRUNDE

### **EVELYN BRUNNER** <sup>(EB)</sup>

Musikerin, Musik- und  
Bewegungspädagogin  
[www.evelyn-kristina-brunner.ch](http://www.evelyn-kristina-brunner.ch)

### **KRISTINA BRUNNER** <sup>(KB)</sup>

Musikerin, Musikpädagogin  
(Schwyzerörgeli)  
[www.evelyn-kristina-brunner.ch](http://www.evelyn-kristina-brunner.ch)

### **URSULA KRUMMEN SCHÖNHOLZER** <sup>(UK)</sup>

Sängerin, Dirigentin, Stimmbildnerin  
und Gesangspädagogin  
[www.ursulakrummen.ch](http://www.ursulakrummen.ch)  
[www.jucharte.ch](http://www.jucharte.ch)

### **CHRISTOPH KUHN** <sup>(CHK)</sup>

Volksmusikant  
[www.christoph-kuhn.ch](http://www.christoph-kuhn.ch)  
[www.jucharte.ch](http://www.jucharte.ch)



## INTERVIEW

### **MARIANNE FLUBACHER**

Leiterin Kulturabteilung Thun

Fotos Alexandra Jäggi



<< Evelyn Brunner  
< Kristina Brunner

<< Ursula Krummen  
Schönholzer  
< Christoph Kuhn

# «ES IST SEHR VIEL GLUT IN DER VOLKSMUSIK!»

# 14 VOLKSMUSIK BOOMT, AUCH IN DEN STÄDTEN. UND DAS NICHT ERST SEIT GESTERN. WORAN DAS LIEGT, WAS AN DER VOLKSMUSIK FASZINIERT UND OB ES EIN ZUSAMMENSPIEL ZWISCHEN DER TRADITIONELLEN UND ZEITGENÖSSISCHEN VOLKSMUSIKSZENE GIBT, DARÜBER BERICHTEN DIE GESCHWISTER EVELYN UND KRISTINA BRUNNER, URSULA KRUMMEN SCHÖNHOLZER UND CHRISTOPH KUHN IM GESPRÄCH MIT MARIANNE FLUBACHER.

## VOLKSMUSIK ERLEBT SEIT RUND ZWANZIG JAHREN EINEN GROSSEN AUFSCHWUNG. EIGENTLICH ÜBERRASCHEND - WOMIT MAG DIES ZUSAMMENHÄNGEN?

**CHK** Es gibt verschiedene Einflüsse und Stilrichtungen, die in die Volksmusik integriert werden. Vor hundert Jahren kannte in der Schweiz noch niemand Spaghetti, heute ist es schon fast ein Nationalgericht. So entwickelt sich auch die Volksmusik. Das macht sie interessant und beliebt.

**UK** Man richtet den Blick vermehrt auf die eigene Kultur und fragt sich, wie wir diese weiterentwickeln können.

## WAS IST DAS EIGENTLICH, VOLKSMUSIK?

**KB** Die Meinungen gehen hier stark auseinander. Für mich ist Volksmusik immer mit etwas gut Fassbarem und klaren Rahmenbedingungen verbunden. Die Stücke haben in Form und Aufbau eine nachvollziehbare Struktur und gehen rasch ins Ohr. Im traditionellen Bereich ist die Literatur zudem harmonisch nicht zu komplex, damit man spontan improvisierend mitspielen kann. Das ist für mich die Essenz der Volksmusik.

## GIBT ES AUCH BESTIMMTE INSTRUMENTE, DIE DAZU GEHÖREN?

**CHK** Das wäre sehr einschränkend. Es gibt heute nur noch wenige Kreise, welche die herkömmliche Volksmusik so eng betrachten und bei denen zum Beispiel das Schwyzerörgeli unbedingt dabei sein muss.

**UK** Es gibt aber schon auch Hauptinstrumente, die zur Volksmusik gehören – eben gerade das Schwyzerörgeli oder auch das Hackbrett in der Appenzeller Volksmusik. Es existieren verschiedene

regionale Besonderheiten, die sich durch ihre Instrumente und Klänge voneinander unterscheiden.

**EB** Interessant ist, dass das Schwyzerörgeli, welches als das Volksmusikinstrument schlechthin gilt, noch gar nicht so alt ist. Der erste Prototyp wurde um 1830 entwickelt. Zuvor war die Instrumentierung vielseitiger und noch nicht so klar definiert. Blasinstrumente oder auch die Geige wurden oft eingesetzt. Man spielte mit den Instrumenten, die man gerade zur Verfügung hatte. Das Schwyzerörgeli fand dann sehr rasch Verbreitung, weil es ein guter Handwerker selber bauen konnte. Zudem war es plötzlich möglich, eine Melodie und eine Begleitstimme gleichzeitig mit einem Instrument zu spielen. Das Schwyzerörgeli hat die Vielfalt der Volksmusik-Instrumentierung so auch etwas verkleinert.

## OFT HÖRT MAN AUCH DEN AUSDRUCK LÄNDLERMUSIK. BEDEUTET SIE DASSELBE WIE VOLKSMUSIK?

**KB** Genaugenommen steht der Begriff Ländlermusik nur für einen gewissen Stil innerhalb der Volksmusik. Dieser wurde zwischen 1920 und 1960 vorwiegend in den Städten geformt. Ein grosser Teil der Landbevölkerung musste damals wegen Arbeitssuche in die Stadt ziehen. Die meist autodidaktischen Handorgelspieler vom Land interpretierten die bisherigen Stücke schneller, rhythmischer und mit mehr Verzierungen als man sich bisher in der Stadt gewohnt war. Diese Spielweise zog die städtische Bevölkerung rasch in ihren Bann und die meisten Tanz- und Unterhaltungskapellen versuchten dann in diesem Ländlerstil ihr Repertoire zu spielen. So entstand der Begriff Ländlermusik, der heute vorwiegend im Bündnerland,

Bernbiet und der Zentralschweiz mit dem Begriff Volksmusik gleichgesetzt wird.

**UK** Ländler ist aber auch ein bestimmter Rhythmusbegriff.

**EB** Ja. Der Ländler hat typische rhythmische Charaktereigenschaften. Auch der beschwingte Dreivierteltakt zeichnet ihn aus.

## UND WAS VERSTEHT MAN UNTER EINER «STUBETE»?

**CHK** Früher haben sich die Bauern in ihren Stuben getroffen und da wurde auch musiziert und gesungen. Heute werden «Stubete» oft durchorganisiert, damit alle zum Spielen kommen: Erst spielt eine extra aufgebote Formation, während sich die andern nach Lust und Laune zusammenschliessen und dem Präsentator für die Fortsetzung eine Besetzungs- und Stückliste abgeben.

## DANN SIND DIE «STUBETEN» AUCH HEUTE NOCH BELIEBT UND WERDEN GEPFLEGT.

**CHK** Ja sehr. Landauf und landab gibt es viele «Stubeten». Es mangelt fast an Lokalen, die «Stubeten» anbieten.

**EB** Eine «Stubete» ist eigentlich zu vergleichen mit einer Jamsession im Jazz. Man hat seine Standards und spielt diese zusammen. Die Hauptmelodie ist gegeben. Dazu wird improvisierend mitgespielt.

## ES WIRD JA SOWOHL DIE TRADITIONELLE WIE AUCH DIE ZEITGENÖSSISCHE VOLKSMUSIK GEPFLEGT. GIBT ES EINE DURCHMISCHUNG DER BEIDEN SZENEN?

**KB** Die Durchmischung findet eher im Kleinen statt. Es gibt Festivals, die gezielt traditionelle und zeitgenössische

Volksmusik im Programm haben. Zudem beschäftigen sich die meisten Musikantinnen und Musikanten der zeitgenössischen Volksmusik auch intensiv mit der traditionellen Literatur.

**EB** Es gibt viele, die sich nach wie vor ausschliesslich mit der traditionellen Volksmusik auseinandersetzen und bisher mit weiteren Entwicklungen und Formen der Volksmusik noch gar nicht in Berührung gekommen sind. Die gegenseitige Akzeptanz ist heute aber sicher grösser.

## IHR ARRANGIERT, IMPROVISIERT UND KOMPONIERT VOLKSMUSIK.

**UK** Ich arrangiere und schreibe Stimmen für JuchARTE. Ich habe beispielsweise Stücke des französischen Komponisten und Musikforschers Joseph Canteloube arrangiert. Er erforschte und sammelte das volkstümliche Liedgut der Auvergne und veröffentlichte ab den 1920er-Jahren Arrangements für Orchester und Gesang. Diese «Chants d'Auvergne» nahm ich als Grundlage für unser Ensemble und versuchte dabei, den Charakter der ursprünglichen Werke beizubehalten.

**CHK** Ich improvisiere gerne die zweite Stimme. Der Vorteil der Volksmusik ist, dass sie vorhersehbare Muster aufweist. So höre ich, in welche Richtung es geht, und kann dazu «stegreifeln» - je nach Stimmung jedes Mal wieder etwas anders.

**KB** Die Grundlage des Komponierens ist die traditionelle Volksmusik. Wenn wir diesen Background nicht hätten, würde uns auch das Handwerk fehlen. Oft ist es so, dass ich eine bestimmte Idee habe, die ich improvisierend auf dem Schwyzerörgeli entdecke. Ich versuche diese Idee weiterzuspinnen und daraus ein Stück zu bauen. Vieles entsteht durch spontanes Ausprobieren und ist unverkopft.

**EB** Keines unserer Stücke existiert zunächst auf Noten. Wir haben eine Sammlung von Aufnahmen mit Kompositionsmusterchen. Wir schauen dann, welche wir weiterverwenden wollen. Kürzlich entwickelte ich die ersten zwei Teile eines neuen Stücks und kam dann nicht weiter. Da konnte ich Kristina den Ball zuspielen und sie lieferte mir neue Impulse. Oft ist in meinen Stücken auch ein Teil Kristina drin! Wir spielen mittlerweile fast ausschliesslich unsere eigenen Stücke. Doch bis dahin war es ein langer Prozess.

**KB** Da wir in sehr verschiedenen Projekten mitspielen, tragen wir viele Einflüsse und Ideen im Unterbewusstsein mit. Es ist wie ein Kochtopf, aus dem irgendein

feiner Duft entweicht und den wir dann aufschnappen!

## WIE SEID IHR ZUR VOLKSMUSIK GEKOMMEN?

**KB** Das geschah bei uns ganz selbstverständlich. Zu Hause hörten wir vorwiegend Volksmusik und unser Vater probte mit seinen Kollegen bei uns daheim.

**EB** Zuerst hörten wir nur zu, später spielten wir mit. Zu Hause standen überall Musikinstrumente herum, die wir oft als unsere Spielzeuge benutzten. Irgendwann begannen wir auf den Instrumenten zu spielen. Wir schauten ab und machten nach.

**UK** Wir sangen zuhause viele Volkslieder. Als ich im Gymnasium war, kamen die «Röseligarte-Lieder» heraus, die bedeutendste und umfangreichste Sammlung der Schweizer Volksmusiklieder. Im Kernfach Musik bei Döfe Burkhardt bearbeiteten wir viele Lieder und nahmen eine Platte auf. Zuhause sang ich die Büchlein von vorne bis hinten durch. Prägend für mich war auch die Volksmusikszene auf dem Gurten, der ich nahe stand. Schliesslich gründete ich mit Christoph Kuhn und zwei weiteren Musikern die Volksmusik-Gruppe JuchARTE. Und natürlich hat sich auch die klassische Musik, mein festes Standbein, immer wieder mit Volksmusik beschäftigt. Liszt und Brahms sind gute Beispiele hierfür.

## CHRISTOPH KUHN, DU BIST BEREITS SEIT DEN 1970ER-JAHREN MIT DER VOLKSMUSIK VERTRAUT.

**CHK** Mein Vater spielte Schwyzerörgeli und hatte eine kleine Sammlung erstklassiger Ländler-Schallplatten. So war die Volksmusik um mich herum präsent. Zwar bedeutete sie mir anfangs nichts Besonderes, doch die Amateurmusiker, mit denen mein Vater zusammenspielte und die sich im Zigarrendunst austauschten, waren sehr sympathisch. Ich wollte dazu gehören und bat meinen Vater, mir das Schwyzerörgeli-Spielen beizubringen. Auf diesem Weg kam ich zur Volksmusik. Als dann ein Klarinettist fehlte, nahm ich Stunden, um diese Lücke ausfüllen zu können.

## ALS IHR ZUR SCHULE GINGT, KONNTET IHR IN EUREM FREUNDESKREIS MIT VOLKSMUSIK PUNKTEN?

**CHK** Definitiv nicht. In Bern, wo ich in den 1970er-Jahren zur Schule ging, konnte man seinen Ruf in der Peergroup bodigen, wenn man Volksmusik spielte. Ich

habe mich trotzdem nur auf diese Musik fokussiert, während Gleichaltrige um mich herum Beatles und Jimi Hendrix hörten. Wenn man im schulischen Musikunterricht «sein» Instrument vorführen musste, kam ich mir wie im Zoo vor. Meine Musik war für meine Mitschüler und Mitschülerinnen nicht fassbar – auch, weil damals in den Medien fast nur der weichgespülte, leicht verkäufliche Mainstream der Volksmusik gespielt wurde.

**KB** Bei uns war das anders. Wir nahmen die Örgeli aus Freude bereits mit in den Kindergarten und spielten oft an Schulanlässen. Damit verbinden wir viele positive Erlebnisse.

**CHK** Deine Aussage ist interessant, Kristina. Sie zeigt den Unterschied zwischen eurer und meiner Generation. Volksmusik hat sich in der Wahrnehmung – vor allem der städtischen Gesellschaft – radikal geändert. Während meiner Jugendzeit wollte man nichts mit der Volksmusik zu tun haben. Sie gehörte in die Ecke der Bauern und konservativen Parteien. Erst später kam es zu einer Öffnung, die auch mit verschiedenen Festivals und dem Interesse der Forschung an der Volksmusik zu tun hat.

## ZUM SCHLUSS NOCH EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT. WIE ENTWICKELT SICH DIE VOLKSMUSIK WEITER?

**UK** Das hängt davon ab, was die Gegenwart an Ausdruck fordert. Manchmal sind es strenge Strukturen und Regeln, darauf folgt wieder eine Öffnung, die vieles ermöglicht.

**CHK** Ich finde es schön, wie versucht wird, die Harmonie- und Taktart-Grenzen zu erweitern. Wie viel davon überlebt, wird sich zeigen. Sowohl die Musikschulen mit ihren Angeboten wie auch die Hochschulen mit ihren Studiengängen zur Volksmusik tragen zur Verbreitung und Weiterentwicklung der Volksmusik bei. Hier existiert noch ein grosses Potenzial. Es ist sehr viel Glut in der Volksmusik!

**EB** Die traditionelle Volksmusik wird immer fortbestehen, da mache ich mir keine Sorgen. Ich hoffe aber, dass sich die traditionelle und zeitgenössische Volksmusik noch lockerer und natürlicher durchmischt. Mich freut, dass sich auch Musiker und Musikerinnen aus anderen Stilrichtungen für die Volksmusik interessieren und sich die Genres durchmischen.

**Herausgeberin und Redaktion**

Die Kulturabteilung der Stadt Thun mit dem Bereich Kulturförderung befindet sich im Thunerhof und gehört zur Direktion Bildung Sport Kultur. Von den städtischen Institutionen fallen die Stadt- und Regionalbibliothek, das Kunstmuseum und das Thun-Panorama im Schadaupark in den direkten Zuständigkeitsbereich der Kulturabteilung.

Marianne Flubacher,  
Leiterin Kulturabteilung  
Jan Miluška, Stv. Leiter Kulturabteilung  
Jürg Kobel, Sachbearbeiter  
Katja Relf, Sachbearbeiterin  
Natalia Sikora, Lernende Kauffrau

Kulturabteilung Stadt Thun, Thunerhof  
Postfach 145, 3602 Thun  
Telefon 033 225 83 95  
kultur@thun.ch  
www.thun.ch/kultur  
www.facebook.com/kulturabteilungthun

**Gestaltung**

Hans Kühne, [www.kuehnegrafik.ch](http://www.kuehnegrafik.ch)

**Druck**

Merkur Zeitungsdruck AG, Langenthal

**Auflage**

67'000 Exemplare

**Streuung**

Beilage zum «Thun-Magazin» in Aeschi, Aeschiried, Aeschlen, Allmendingen, Amsoldingen, Bleiken, Blumenstein, Buchen, Burgistein, Einigen, Eriz, Fahrni, Faulensee, Forst-Längenbühl, Gunten, Gurzelen, Gwatt, Heiligenschwendi, Heimberg, Heimenschwand, Hilterfingen, Homberg, Hondrich, Horrenbach-Buchen, Hünibach, Innereriz, Kienersrüti, Krattigen, Merligen, Niederstocken, Oberhofen, Oberstocken, Pohlern, Reutigen, Ringoldswil, Schwanden, Schwarzenegg, Seftigen, Sigriswil, Spiez, Steffisburg, Stocken-Höfen, Süderen, Teuffenthal, Thierachern, Thun, Tschingel, Uebeschi, Uetendorf, Unterlangenegg, Uttigen, Wattenwil und Zwieselberg.